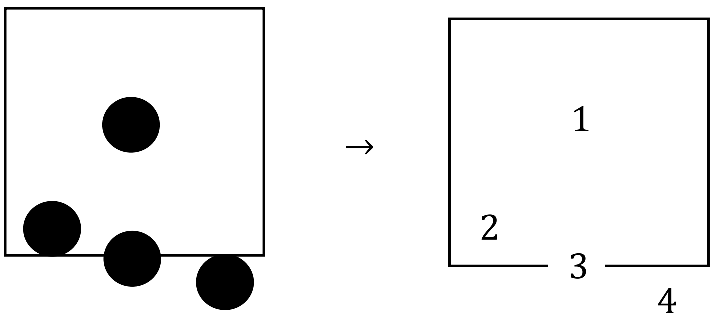
Prof. Dr. Alfred Toth

Die ontische Randrelation als Funktion von numerischen Referenzfeldern

1. Gegeben sei die Menge der Peanozahlen P und eine Menge von Referenzfeldern R. Wir bilden im folgenden P → R ab. Offenbar werden die P damit ortsfunktional (vgl. Toth 2016), d.h. sie haben für einen bestimmten ontischen Ort ω die Form P(ω). Dieser Ort ist die Qualität der Zahl (vgl. dazu Kronthaler 1986, S. 26 ff.).

2. Wie man zeigen kann (vgl. Toth 2015), benötigt man für ein System der Form S* = (S, U, E) genau 4 ontische Orte, d.h. Qualitäten. Bedingung ist allerdings, daß keine Zahlen außerhalb von E(S), also in Sonderheit nicht in E(S*), aufscheinen (sonst sind es genau 5 ontische Orte, und diese verhalten sich im Verhältnis vom Außen zum Innen des Systems zyklisch).



Das Schöne an der qua Ortsfunktionalität qualitativen Mathematik ist bekanntlich, daß Zahl und Objekt modelltheoretisch austauschbar sind (und vermöge dessen natürlich auch Zeichen und Objekt), d.h. wir können diese 4 abstrakten ontischen Orte anhand von konkreten ortsbelegenden Objekten (Ω) darstellen.

2.1. $\mathfrak{M}(\Omega(\omega) = 4)$

Rest. Les Tontons, 38, rue Raymond Losserand, 75014 Paris

2.2. $\mathfrak{M}(\Omega(\omega) = 3)$

Rest. Les Tontons, 38, rue Raymond Losserand, 75014 Paris

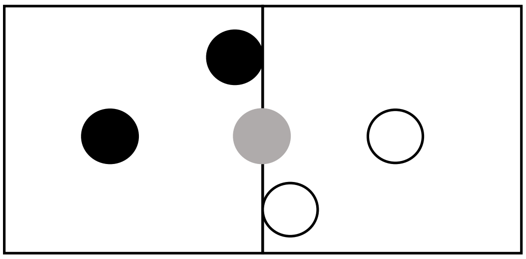
2.3. $\mathfrak{M}(\Omega(\omega) = 2)$

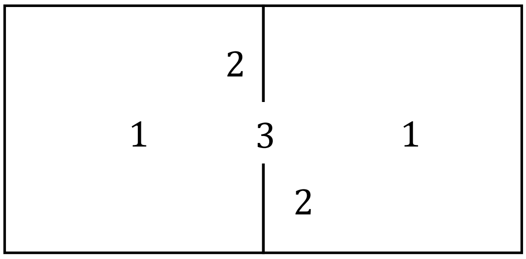
Rest. Les Tontons, 38, rue Raymond Losserand, 75014 Paris

2.4. $\mathfrak{M}(\Omega(\omega) = 1)$

Rest. Les Tontons, 38, rue Raymond Losserand, 75014 Paris

3. Ein solches elementares Referenzfeld ist nun aber noch keine Kontextur, wie sie in der quantitativen Logik durch die bekannten Dichotomien wie Subjekt und Objekt, Zeichen und Objekt, Leben und Tod, usw. gebildet werden. Solche kontexturellen Referenzfelder haben demnach die folgende Gestalt, und sie weisen erwartungsgemäß 5 ontische Orte auf.





Ihre grobe Struktur besteht also aus 3 Teilen: einem Erkenntnisbereich, seiner Negation und der Grenze dazwischen. Da Position und Negation in logisch zweiwertigen Dichotomien nichts Neues bringen können (vgl. das Gesetz des Tertium non datur), tauchen in beiden Erkenntnisbereichen die gleichen Zahlen auf, d.h. es wird nicht

1, 2, 3, 4, 5

gezählt, sondern

1, 2, 3, 2, 1,

allgemein

1, 2, 3, ... (n-1), (n-2), (n-3), ..., 1.

Definieren wir das obige kontexturelle Referenzfeld systemtheoretisch durch

R = (A, I),

dann haben wir

$1_A \neq 1_I$

$2_A \neq 2_I$

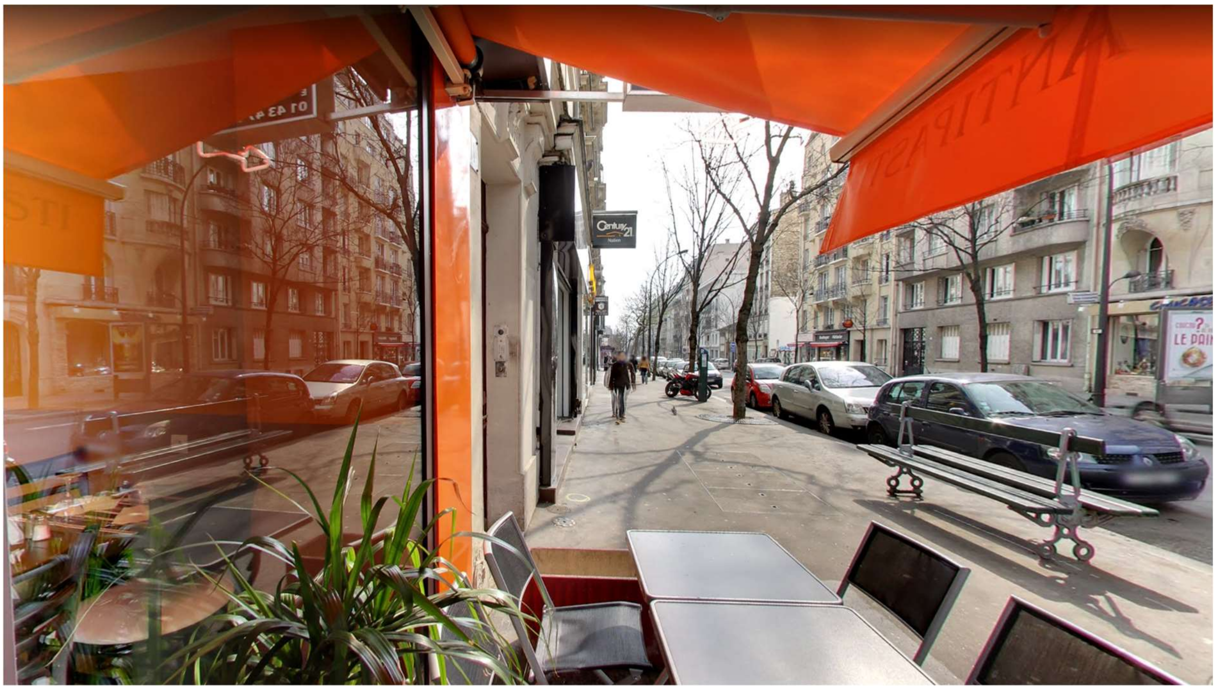
$3_A \neq 3_I$.

Auch für die hier involvierten 5 ontischen orte können wir natürlich ontische Modelle beibringen.

3.1. $\mathfrak{M}(\Omega(\omega) = 1_{A})$

Ristorante Le Roi, 90, avenue du Dr Arnold Netter, 75012 Paris

3.2. $\mathfrak{M}(\Omega(\omega) = 2_{A})$



Ristorante Le Roi, 90, avenue du Dr Arnold Netter, 75012 Paris

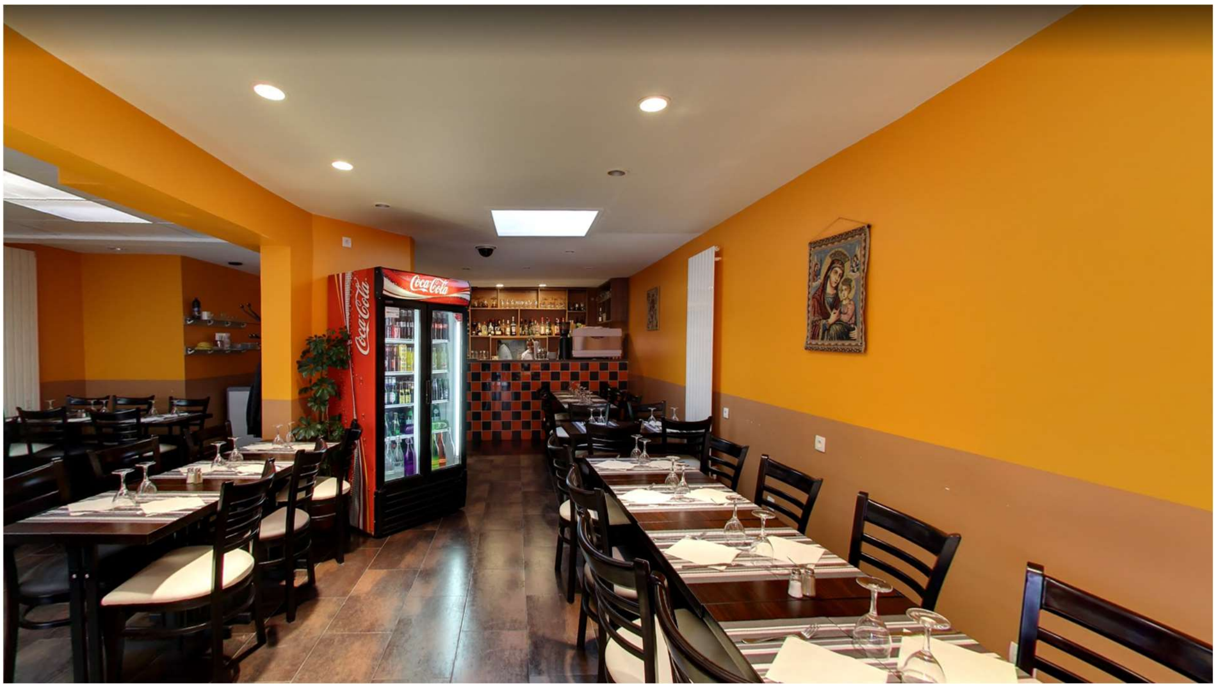
3.3. $\mathfrak{M}(\Omega(\omega) = (3_{A} \equiv 3_{I})$

Ristorante Le Roi, 90, avenue du Dr Arnold Netter, 75012 Paris

3.4. $\mathfrak{M}(\Omega(\omega) = 2_{I})$

Ristorante Le Roi, 90, avenue du Dr Arnold Netter, 75012 Paris

3.5. $\mathfrak{M}(\Omega(\omega) = 1_{I})$



Ristorante Le Roi, 90, avenue du Dr Arnold Netter, 75012 Paris

Literatur

Kronthaler, Engelbert, Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten. Frankfurt am Main 1986

Toth, Alfred, Strukturtheorie der Ontotopologie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

Toth, Alfred, Qualitative Arithmetik der Raumsemiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016

22.7.2020